

Kurzfristige Übernahme und langfristiger Wandel der 'einzelbäuerlichen' Berufsrolle in Ost- bzw. Westdeutschland *)

HANS-JÜRGEN PHILIPP

Institut für Sozioökonomie des ZALF Müncheberg

1 Definition und Illustration rollentheoretischer Begriffe

Da eine nähere Kenntnis der sozialwissenschaftlichen Rollentheorie, einer bereits seit den 30er Jahren entwickelten wichtigen Verhaltens- wie auch Strukturtheorie, nicht vorausgesetzt werden kann, soll deren Gegenstandsbereich kurz vorgestellt werden. Diese Theorie nimmt ihren Ausgang von der sozialen Tatsache, daß alle Menschen in Familie, Beruf, Freizeit usw. und aufgrund ihres Geschlechtes, Alters, Erwerbsstatus usw. Inhaber von sozialen Positionen (wie Lehrer, Mutter, Mann und Jugendlicher) und Träger der jeweils zugehörigen sozialen Rolle sind und sich als solche mehr oder weniger rollengemäß verhalten.

Zum benötigten rollentheoretischen Vokabular: Soziale Rolle bezeichnet allgemein die Gesamtheit der mit einer sozialen Position verknüpften Verhaltensvorschriften in Form von Ge- und Verboten sowie Rechten und Pflichten. Eine solche Rolle, und zwar speziell eine Berufsrolle (noch genauer: eine Selbständigenrolle), ist die des Bauern oder Landwirtes, in der ehemaligen DDR insbesondere z. Z. der landwirtschaftlichen Kollektivierung 'Einzelbauer' im Unterschied zu 'Genossenschaftsbauer' genannt; diese Berufsrolle wird durch Hofübergabe oder Betriebsgründung übernommen (Rollenübernahme). Jede Verhaltensvorschrift innerhalb einer Rolle stellt eine Rollenerwartung oder -norm dar; z. B. soll jeder deutsche Bauer u. a. fleißig, tüchtig und sparsam sein und nicht gegen die geltenden landwirtschaftlichen Gesetze, Verordnungen und Richtlinien verstoßen. Als Rollensender wird jede Einzelperson wie auch Sozialkategorie bezeichnet, die Rollenerwartungen gegenüber den Trägern einer Rolle hegt; Rollensender in bezug auf die Bauern sind z. B. deren Hofnachfolger, Verpächter und Direktabnehmer.

Eine Rolle setzt sich in der Regel aus mehreren Rollensektoren zusammen, definiert jeweils als die Gesamtheit der Rollenerwartungen nur einer Klasse von Rollensendern gegenüber den Trägern einer Rolle, beispielsweise die Bauernrolle aus den Sektoren, die durch die Erwartungen der Berufskollegen, mithelfenden Familienangehörigen, zuständigen Landwirtschaftsamtbediensteten und weiteren Rollensender gebildet werden. Das mit einem Rollensektor verbundene Verhält-

nis der Träger einer Rolle zu dem oder den betreffenden Rollensender(n) heißt Rollenbeziehung; die Bauern stehen z. B. zu den Offizial- und den Ringberatern in einer Ratsucher- oder Ratnehmerbeziehung, d. h. als Beratungsklienten. Die Gesamtheit der aufeinander bezogenen Rollen konstituiert das sogenannte Rollengefüge, das bezüglich der Bauern die genannten und noch weitere Einzelpersonen und Sozialkategorien (siehe Abschnitt 4 und den Anhang) umfaßt. Von Rollenkonflikten wird im Falle widersprüchlicher Verhaltensvorschriften innerhalb einzelner und zwischen mehreren Rollen gesprochen; beispielsweise fordern die Funktionäre des DBV seit langem eher eine frühe, die Kollegen des Berufsstandes dagegen eher eine späte Hofübergabe. Unter Rollenüberladung oder -überforderung wird der Zustand verstanden, wenn Rollenträger der Ansicht sind, daß die übernommene Rolle oder übernommenen Rollen zu viele und zu schwierige Verhaltensvorschriften beinhaltet bzw. beinhalten, die sie überfordern. Im Falle ungenauer und unvollständiger Vorschriften besteht für Rollenträger Rollenunklarheit. Vermutlich überfordern und verunsichern die IFOAM-Richtlinien zumindest zeitweilig einige (angehende) Bio-Bauern. Werden die Rollenkonflikte, -überforderung und -unklarheit einzeln oder zusammen als psychisch belastend oder beanspruchend empfunden, dann liegt Rollendruck oder -streß vor. Sehr wichtig ist der Begriff soziale Sanktion, definiert als jede Bestrafung für normwidriges oder Belohnung für normgemäßes Verhalten; z. B. prämiiert die DLG alljährlich herausragende junge Betriebsleiter, wogegen überführte Tierquäler unter den Bauern zumindest mit einer Geldbuße rechnen müssen. Schließlich bezeichnet der Begriff Rollenwandel summarisch alle Änderungen von Rollenkennzeichen (Rollenerwartungen, -sender, -konflikte usw.). (Vgl. zum Vorstehenden z. B. Wiswede, 1977, passim; ders., 1991, S. 185-199; Philipp, 1991, S. 151f.)

2 Materialsammlung

Das im weiteren referierte Material geht auf eine mehrjährige Auswertung eines breiten Spektrums von Veröffentlichungen - von Fachbüchern bis hin zu Zeitungsartikeln - zurück. Es fußt keineswegs auf speziellen, z. B. empirischen Untersuchungen zum interessierenden Themenkomplex. Solche Untersuchungen sucht dieser Beitrag anzuregen (s. Abschnitt 5).

*) Leicht abgeänderte Fassung eines am 8. März 1995 auf der gemeinsamen Fachtagung von FAL und ZALF im Forum der FAL gehaltenen Vortrags

3 Problematik der kurzfristigen Rollenübernahme ostdeutscher Wieder- und Neueinrichter

Am 25. April 1960 verkündete die Volkskammer den "...Eintritt aller Bauern in die LPG...", durch den "...alle Schranken der einzelbäuerlichen Wirtschaft überwunden, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf dem Lande ein für allemal beseitigt und zum ersten Mal in der Geschichte Deutschlands die politisch-moralische Einheit des Dorfes hergestellt (werden)" (Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, T. I, Jg. 1960, Nr. 26, S. 255). Diese 'Erfolgsmeldung' besiegelte die offizielle Abschaffung der einzelbäuerlichen Berufsposition und -rolle in der DDR (in Parenthese: nicht auch deren faktische Abschaffung, haben doch zwischen dem 'sozialistischen Frühling' 1960 und der politischen Wende im Herbst 1989 wenige tausend kleine Gartenbau-, Obstbau-, Weinbau- und andere private 'Nischenbetriebe' fortbestanden). In diesen 30 Jahren durfte in der DDR, wie der Leipziger Agrarökonom G. Heller 1990 geschrieben hat, "...von Privatinitiative in der Landwirtschaft oder gar von Privatbetrieben keine Rede sein..." (Heller, 1990, S. 193), einmal abgesehen von der politischen und wissenschaftlichen Beschäftigung mit der 'individuellen landwirtschaftlichen Kleinproduktion' (im Rahmen der persönlichen Hauswirtschaften, durch die Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter und durch andere Kleinproduzenten) ab Ende der 70er Jahre.

Die Wende mit ihrem Übergang zu einem marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystem ermöglichte in Ostdeutschland u. a. die Wieder- und Neueinrichtung landwirtschaftlicher Einzelunternehmen und damit die Wiedereinführung der Einzelbauemposition und -rolle. Interessenten mußten sich anschließend ziemlich kurzfristig - jedenfalls viel kurzfristiger, als dies Bauernkinder normalerweise tun können - für oder gegen eine Betriebsgründung und die damit verbundene Rollenübernahme entscheiden (in Parenthese: die vergleichsweise wenigen Betriebsgründungen erst in den letzten und absehbar auch in den kommenden Jahren indizieren eine längere Entscheidungsfindung in Einzelfällen). Als Hindernisse für die Verselbständigung haben - überwiegend westdeutsche - Agrarwissenschaftler 1990/91 'rollenferne' Gründe wie die geringe Flächen-, Gebäude- und Eigenkapitalausstattung sowie 'rollennähere' Gründe wie die mangelnde Allround-Ausbildung, unternehmerische Erfahrung und Risikobereitschaft fast aller Genossenschaftsbauern und sonstigen ostdeutschen Interessenten erachtet. Eigentlichen Rollenproblemen mit ihrer praktischen Relevanz ist damals und auch seither keinerlei Beachtung geschenkt worden, obwohl sie bei vielen dieser Interessenten unzweifelhaft bestanden haben und z. T. noch bestehen - ein m. E. gravierendes Versäumnis! Denn: Wer als Ostdeutscher seit Ende 1989 einen Betrieb wiedereingerichtet oder neugegründet hat, konnte zum einen nicht einfach an den Inhalt der Einzelbauernrolle bis zum Abschluß der Kollektivierung - noch aus eigener Berufserfahrung oder derjenigen von Verwandten und Bekannten - anknüpfen und zum anderen, bedingt durch die Teilung Deutschlands, nicht den langfristigen und grundlegenden Wandel dieser Rolle in West-

deutschland ausreichend kennen. Zum ersteren: Die Einzelbauernrolle entwickelte sich in Ost- und Westdeutschland nicht erst seit Beginn der 'sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft' 1952 immer weiter auseinander, sondern bereits ab Kriegsende 1945. Erinnert sei diesbezüglich nur an neue Rollensender wie die Ausschüsse und Komitees der gegenseitigen Bauernhilfe und die volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetriebe sowie an neue Rollenerwartungen wie die Pflichtablieferungsnormen für pflanzliche und die Hektarveranlagung für tierische Erzeugnisse noch vor Gründung der DDR im Herbst 1949. Zum letzteren (s. o.): Durch 'Weichenstellungen' bei und seit der Vereinigung waren und sind die ostdeutschen Wieder- und Neueinrichter gezwungen, eine ihnen unbekannt, weil in Westdeutschland durch besondere Umstände vielfach gewandelte Berufsrolle regelrecht zu lernen, bevor sie sich mit ihr identifizieren können.

Sechs ausgewählte jahrzehntelange Wandlungen, und zwar ausschließlich der westdeutschen Haupterwerbsbauernrolle, sollen nun trendmäßig vereinfacht beschrieben und kurz erläutert werden. Mangels einer umfassenden Untersuchung und angesichts des allmählichen Ablaufs dieser Wandlungen muß auf genaue Zeitangaben verzichtet werden, desgleichen auf Hinweise auf ähnliche Wandlungen außerlandwirtschaftlicher Berufsrollen.

4 Ausgewählte Wandlungstrends der Bauernrolle in der alten Bundesrepublik

Erster Trend: Starke Zunahme von Anzahl und Bedeutung der verschiedenen Rollensender(-kategorien) auf den höheren Ebenen und zugleich Abnahme derselben auf den unteren Ebenen des Rollengefüges (kurz: Verschiebungen im bäuerlichen Rollengefüge nach oben)

Läßt man die Konsumenten von Nahrungsrohstoffen - immer wichtiger gewordene Rollensender! - außer Betracht, dann umfaßt das bäuerliche Rollengefüge sieben Ebenen: Betriebs-, Lokal-, Kreis-, Bezirks-, Bundesland-, nationale und supranationale Ebene. Die heutigen Rollensender und -beziehungen auf diesen Ebenen sind im Anhang verzeichnet.

Zwischen den Rollensendern auf jenen sieben Ebenen hat es in der Geschichte der alten Bundesrepublik - im Zusammenhang mit der Entwicklung von Agrarverwaltung und -gewerbe, Verbands- und Genossenschaftswesen, Sozial- und Betriebsstruktur und besonders mit der westeuropäischen Integration - große Verschiebungen gegeben: Auf der Betriebs- und der Lokalebene sind die Landarbeiter- und -handwerkerkategorien (Knechte, Melker, Tagelöhner usw. bzw. Sattler, Schmied, Stellmacher usw.) immer mehr verschwunden, nicht zu vergessen auch die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Kollegen im Haupt- und Nebenerwerb. Andere traditionelle Rollensender, wie verschiedene landwirtschaftliche Genossenschaften und Nebengewerbebetriebe, sind aus physischer und sozialer Nähe - meist von der Lokalebene - in größere Ferne (eher auf die Bezirks- als auf die Kreisebene) 'abgewandert', verbunden mit einer 'Maßstabsvergrößerung' (statt kleiner Molkerei großes Milchwerk, statt kleiner Mosterei große Fruchtsaftgetränkefirma usw.).

Wie sich die land- und forstwirtschaftlichen Behörden, Ämter, Selbstverwaltungskörperschaften und Interessenverbände ab der Kreisebene sukzessive entfaltet haben und welche Konzentrationsprozesse im vor- und nachgelagerten Bereich abgelaufen sind, dürfte bekannt sein. Ab dieser Ebene haben auch moderne 'Dienstleister' wie Lohnunternehmer, Kundendienstbetreuer und Besamungstechniker zugenommen. Hinzugekommen sind in bald 40 Jahren aber vor allem supranationale Institutionen und internationale Organisationen, insbesondere die relevanten Organe der E(W)G, die die nationale Politik und Rechtsentwicklung im Agrar-, Umwelt- und Ernährungsbereich zunehmend geprägt haben. Die genannten Wandlungen sind mit Trends a) von persönlich vertrauten zu anonymen Rollensendern, b) von rangniedrigeren und -gleichen zu ranghöheren Rollensendern sowie c) von diffusen zu spezifischen Sozialbeziehungen der Bauern mit ihren Rollensendern einhergegangen.

Zweiter Trend: Lawinenartige Zunahme der rechtlichen und rechtsähnlichen und zugleich fortgesetztes Verblässen der meisten außerrechtlichen Rollennormen (kurz: 'Verrechtlichung' der Bauernrolle)

Alle Kenner der Materie können bestätigen, daß seit Gründung der Bundesrepublik die öffentlich-rechtlichen Rollennormen aus agrar-, lebensmittel-, umwelt- und sozialrechtlichen Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien, Durchführungsvorschriften, Gerichtsurteilen und anderen Rechtsakten des Bundes, der Länder und anderer nationaler Rechtsträger geradezu lawinenartig zugenommen haben. Ferner können sie bestätigen, daß seit Gründung der EWG das relevante sekundäre Gemeinschaftsrecht mehr und mehr zu einem integralen und seit EG-Agrarreform und Europäischem Binnenmarkt sogar dominierenden Bestandteil der deutschen Bauernrolle geworden ist. Stark zugenommen haben auch - im Zusammenhang mit dem gestiegenen Organisationsgrad der Bauern - die privatrechtlichen und rechtsähnlichen Vorschriften aus den Satzungen, Beitrittserklärungen, Geschäftsbedingungen, Gebührenordnungen und anderen Regelwerken der landwirtschaftlichen Gemeinschaften, Ringe, Genossenschaften, Vereine und Verbände einschließlich der berufsständischen Zusammenschlüsse, darunter die vertraglichen Bestimmungen, denen sich die überbetrieblich zusammenarbeitenden Erzeuger, die Vertragslandwirte und die Bio-Bauern (das sind drei in den letzten Jahrzehnten stark angewachsene und beachtete Minderheitsgruppen unter den Bauern) freiwillig unterworfen haben. Infolgedessen besteht heute eine außerordentliche, absehbar sogar noch weiter anwachsende Regelungsdichte ('Reglementierung'), gleichbedeutend einerseits mit fortschrittlicher Formalisierung und damit Institutionalisierung der Bauernrolle und andererseits mit stark eingeschränkter unternehmerischer Handlungsfreiheit. Eine Gegenteilstendenz dazu - unter Schlagwörtern wie 'Deregulierung', 'Entbürokratisierung' und 'Rechtsbereinigung' - ist über Ankündigungen z. B. einzelner Landwirtschaftsminister noch nicht hinausgekommen. Ein Ausgleich ist auch dadurch nicht zustande gekommen, daß die meisten außerrechtlichen, also informellen Rollenerwartungen, die vor allem im Glauben und Aberglauben,

in der Dorfsitte und im regionalen Brauchtum, aber auch in der früheren landwirtschaftlichen Erfahrung und Forschung begründet waren, immer mehr an Geltung eingebüßt haben. Dies trifft z. B. für die Hofidee und die Berufsbindung, das Autarkiestreben und die Autoritätsstruktur sowie die Geschlechterarbeitsteilung und die Tischordnung zu. Daß sich (noch) nicht alle ungeschriebenen Vorschriften gewandelt haben, belegen u. a. die weiterhin geltenden Verpflichtungen zu regelmäßiger Versorgung und zur Geburtshilfe beim Vieh, zu langer und harter körperlicher Tagesarbeit sowie zu sorgfältigem und sparsamem Wirtschaften.

Dritter Trend: Erst Ökonomisierung und zunehmend auch Ökologisierung des Inhalts der Bauernrolle (kurz: die Bauern zwischen Ökonomie und Ökologie)

In der Bundesrepublik ist ca. drei Jahrzehnte lang agrarpolitisch die Intensivierung ('Ökonomisierung') und ab Anfang der 80er Jahre allmählich die Extensivierung ('Ökologisierung') der landwirtschaftlichen Erzeugung gefordert und gefördert worden. Mit am Anfang der Intensivierung standen die Ausrichtung des bäuerlichen Einkommens am gewerblichen Vergleichslohn (im 1955 nach jahrelangen Diskussionen verabschiedeten Landwirtschaftsgesetz) und das Aufkommen der geradezu sozialdarwinistischen Maxime 'Wachsen oder weichen'. Daraus entwickelte sich die komplexe Erwartung ökonomischer Rationalität als vorrangiger Maßstab für das unternehmerische Denken und Handeln. Seitdem diese einseitige Verhaltensorientierung in die sogenannte Agrar(überproduktions)krise geführt hat und außerdem eine 'Umweltkrise' oder gar 'Umweltkatastrophe' droht, ist das Pendel der öffentlichen Meinung sowie regionaler, nationaler und supranationaler agrarpolitischer Förderprogramme umgeschlagen in Richtung standortangepasster, umweltverträglicher und dadurch nachhaltiger Produktionsverfahren und tiergerechter Haltungsverfahren (siehe integrierter und ökologischer Landbau, KULAP und MEKA, Flächenstilllegung und -umwidmung usw.). Durch die erlassenen Umweltauflagen und sonstigen Bewirtschaftungsbeschränkungen, die auf eine 'Ökologisierung der Ökonomie' abzielen, wandelt sich bekanntlich das Leitbild vom Nahrungsmittelerzeuger zum Umweltschützer und Landschaftspfleger, der gleichzeitig leistungs- und damit wettbewerbsfähig (oder markt- und rentabilitätsorientiert) wirtschaften können soll.

Vierter Trend: Zunehmende Kontrolle und vielleicht auch zunehmende Konformität des Rollenverhaltens (kurz: gläserner Bauernhof und auch braver Bauer?)

Seit den 70er Jahren ist a) eine starke Zunahme der Kontrollgegenstände, b) eine stetige Verfeinerung der Kontrollverfahren und c) eine wachsende Genauigkeit der Kontrollmessungen zu beobachten. Inzwischen werden alle Umweltfaktoren, alle ertrags- und leistungssteigernden und -sichernden Betriebsmittel, alle pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse sowie alle daraus gewonnenen Lebensmittel mittels Probenahme und -auswertung auf unzulässige Wirk-, Schad- und Zusatzstoffe kontrolliert. Allein die LUFA in Oldenburg untersucht jährlich zigtausend Boden-, Wasser-, Düngemittel-, Futtermittel- und Pflanzenproben. Einmalig oder regelmäßig

überprüft werden außerdem manche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, und nach nachgewiesenen Mißbräuchen und aufgetretenen Krankheitsfällen werden einzelne Inputs (z. B. Hormone) und Produkte (wie 1994 Eier) zeitweilig gezielt unter die Lupe genommen. Man bedient sich dazu zunehmend Untersuchungsmethoden und Analyseverfahren, die immer genauere Befunde - inzwischen auch im Mikrosputenbereich - ermöglichen.

1987-91 hat die EG-Kommission in einem Pilotprojekt untersuchen lassen, ob sich die Fernerkundung mittels Satellitendaten im EG-Raum für Zwecke der Agrarstatistik (Anbauflächen, Ertragsaussichten usw.), aber auch zur Kontrolle von flächenbezogenen Beihilfen und damit zur Entlarvung von Subventionsbetrügem nutzen läßt. Dabei gewonnene Erkenntnisse haben Eingang gefunden in die Anfang 1993 beschlossenen Durchführungsbestimmungen zum sogenannten Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem (INVEKOS), das inzwischen u. a. in der Bundesrepublik angewendet wird und noch ausgebaut werden soll.

Noch neuer ist das gebührenfreie 'Petzer-Telefon', das die EU-Kommission im letzten November ebenfalls zur Betrugsbekämpfung eingerichtet hat und das binnen drei Monaten schon zu rd. 2000 anonymen Hinweisen genutzt worden ist. Solcher Technikeinsatz dient offenkundig dazu, Löcher im Kontrollsystem zu stopfen. Die von G. Weinschenck 1992 beschworene Gefahr der "Wende zum elektronisch gesteuerten Überwachungsstaat" ist in der Agrarpolitik und -wirtschaft bald Fakt, nicht mehr Fiktion (Weinschenck, 1992, S. 185).

Durch den beschriebenen Kontrolltrend, aber auch z. B. durch das in der Gesellschaft gewachsene Umwelt-, Gesundheits- und Rechtsbewußtsein ist der Anpassungsdruck auf die westdeutschen Bauern zweifellos langfristig gestiegen. Haben letztere darauf mehr und mehr mit normkonformem Verhalten reagiert? Hierauf deuten zahlreiche längerfristige Entwicklungen hin, wie a) der starke Rückgang des Mineraldüngerverbrauchs und des Klärschlammesatzes, b) das gestiegene Interesse an den Lehrgängen zum Sachkundenachweis für Verkäufer und Anwender von Pflanzenschutzmitteln und an der freiwilligen Kontrolle der benutzten Feldspritzgeräte sowie c) die zunehmende Akzeptanz von Flächenstilllegungs- und Extensivierungsprogrammen. Mein großes Vertrauen in den Bauernstand (dem ich entstamme) wird jedoch immer wieder enttäuscht durch Meldungen wie die folgende: Ende 1994 stellte der belgische Verbraucherverband 'Test-Achats' die Ergebnisse einer Untersuchung vor, bei der erstmals in allen EU-Mitgliedstaaten Rindfleisch-Stichproben auf verbotenen Clenbuterol- und Anabolika-Einsatz analysiert wurden. Wenngleich die Stichproben ziemlich klein waren, wiesen von den 121 deutschen Leberproben 2,0 % Clenbuterol-Rückstände und von den 151 deutschen Hochrippeproben sogar 3,3 % Anabolika-Rückstände auf, entsprechend dem zweitniedrigsten bzw. dem zweithöchsten Wert im Ländervergleich. Allein diese Ergebnisse, die 'Agra-Europe' m. E. treffend unter der Überschrift "Hormonspritze noch immer verbreitet" veröffentlicht hat, legen den Verdacht nahe, daß es

nicht nur 'ein paar schwarze Schafe' im Berufsstand gibt, wie in Stellungnahmen aus Ministerien und Verbänden regelmäßig behauptet wird - und das nur wenige Jahre nach den beiden sogenannten 'Kälbermastskandalen' mit ihrer katastrophalen Absatz- und Rufschädigung (vgl. zum vierten Trend Philipp, 1994, S. 85-89).

Fünfter Trend: Immer härtere Strafen für normwidriges und weiterhin kaum Belohnungen für normkonformes Rollenverhalten (kurz: einseitige Verhaltenssanktionierung)

Seit Gründung der Bundesrepublik sind - im Zusammenhang einerseits mit der Rechtsetzung und Rechtsprechung durch die zuständigen Organe und andererseits mit dem Rechtsbewußtsein in der Gesellschaft - u. a. im Agrarbereich immer mehr vorsätzliche und fahrlässige Verstöße gegen formelle Rollennormen unter Strafe gestellt ('kriminalisiert') und immer mehr dieser Verstöße hart bestraft worden. Dies läßt sich z. B. für das Agrarumweltrecht mit seinen immer längeren Straftaten- und Ordnungswidrigkeitenkatalogen und immer höheren gesetzlichen Strafmaßen belegen (vgl. Hötzel, 1986, passim); Verstöße gegen Umweltvorschriften werden zudem immer entschiedener bei der Polizei angezeigt und von der Staatsanwaltschaft oder einer Verwaltungsbehörde verfolgt sowie immer seltener von den Richtern als Kavaliersdelikte abgeurteilt. Wie sehr die Bevölkerung inzwischen 'sensibilisiert' ist, zeigt 'im großen' die Kaufabstinenz nach Aufdeckung der einzelnen sogenannten Lebensmittelskandale ('Glykolskandal', 'Kälbermastskandale', 'Flüssigeisiskandal' usw.) und zeigen 'im kleinen' die gerichtlichen Auseinandersetzungen um Hahnenschrei und Kuhglockengeläut, Dunglager und Tierkothaufen, Stallgeruch und Güllegestank und dergleichen in den letzten Jahren.

Demgegenüber sind Übertretungen der außerrechtlichen Rollenerwartungen, und zwar parallel zu deren Verblässen (s. o.), anscheinend tendenziell immer seltener und lascher geahndet worden.

Was winkt bei der Einhaltung der Rechts- und rechtsähnlichen Normen? Weder Ehre noch eine sonstige Belohnung! Eine echte Belohnung für Wohlverhalten lassen auch die Entschädigungs- und Ausgleichsleistungen vermissen, die in manchen Regelwerken und Förderprogrammen ab Mitte der 80er Jahre festgeschrieben worden sind, z. B. im 1986 novellierten Wasserhaushaltsgesetz und in der 1987 in Baden-Württemberg erlassenen Schutzgebiets- und Ausgleichsverordnung bzw. in den bisherigen Flächenstilllegungs- und Extensivierungsprogrammen von EG, Bund und Ländern. Einen solchen Charakter trägt nur die erst seltene Auszeichnung solcher Bauern, die artgerechte Tierhaltung, beispielhaften Natur- und Umweltschutz o. ä. praktizieren, durch einzelne Behörden, Gemeinden und Berufsvertretungen.

Sechster Trend: Starke Zunahme der beruflichen Spezialisierung, gleichbedeutend mit einer Differenzierung der traditionellen Bauernrolle (kurz: Bauer ist nicht mehr gleich Bauer)

Daß sich der konventionell wirtschaftende 'Durchschnittsbauer' in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr spezialisiert - auf immer weniger Tierhaltungszweige, Anbaukulturen usw. ('Betriebsvereinfachung') - und damit verbunden vom herkömmlichen Gemischtbetrieb abgekehrt hat, bedarf trotz des z. T. hinzugekommenen Dienstleistungsangebots (Direktvermarktung, 'Ferien auf dem Bauernhof', Pensionspferdehaltung und dergleichen) keiner Erläuterung und Absicherung mehr. Infolge dieses Trends gibt es nicht mehr nur eine Bauemposition und -rolle, sondern mehr oder weniger verschiedene Spezialistenpositionen und -rollen nebeneinander wie Schweinemäster, Damtierhalter, Rübenbauer und Winzer. 'Bauer' ist so zu einem Sammelbegriff geworden. Diese Feststellungen relativieren selbstverständlich einzelne behandelte Trends, was eigentlich eine Detailuntersuchung erforderlich macht.

5 Forschungsbedarf

Welcher Einschränkungen oder Erweiterungen einschließlich welcher zeitlichen und regionalen Präzisierungen bedürfen die vorstehenden Trends und Erläuterungen? Welche weiteren rollenanalytischen Trends waren in Westdeutschland im Betrachtungszeitraum relevant? In welchem Maße und mit welchen Folgen weicht z. B. das tatsächliche Verhalten der dortigen Bauern heutzutage von den normativen Erwartungen (mit unterschiedlichem Verpflichtungsgrad) ihrer wichtig-(st)en Rollensender ab, bedingt u. a. durch individuelle und betriebliche Kennzeichen (wie bestimmte Bedürfnisse und Interessen bzw. Hofnachfolge- und Bewirtschaftungssituationen)? Inwieweit trugen und tragen dort Rollenprobleme zur Berufszufriedenheit und zur Betriebsaufgabe bei? Was alles hat demgegenüber den ostdeutschen Wieder- und Neueinrichtern bei Übernahme und Lernen des 'Westimports' Einzelbauernrolle Schwierigkeiten bereitet? Haben sie diesen 'Import' einfach zu kopieren, eigenständig umzugestalten oder mit wichtigen Rollensendem z. B. in der Agrarverwaltung und in Agrarverbänden auszuhandeln versucht? Wie verbreitet sind bei ihnen noch wahrgenommene Rollenkonflikte, -unklarheit und -überforderung (vgl. zu letzterem Czech et al., 1994, S. 102, 116-119 und 160f.) und, damit verbunden, empfundener Rollendruck oder -streß? Wie können solche, von den meisten Betroffenen ungünstig bewerteten Schwierigkeiten mit ihrer Berufsrolle verringert oder sogar vermieden werden? Diese und weitere Forschungsfragen bieten sich für ein methodisch und theoretisch interessantes und zugleich praktisch dringliches und nützliches empirisches Forschungsprojekt sowohl in West- als auch in Ostdeutschland an.

Zusammenfassung

Gestützt auf das Vokabular der sozialwissenschaftlichen Rollentheorie und die Auswertung eines breiten Spektrums von relevanten Veröffentlichungen, werden sechs ausgewählte, und zwar grundlegende Wandlungen der westdeutschen Haupterwerbsbauernrolle trendmäßig vereinfacht beschrieben und kurz erläutert. Infolge dieses Rollenwandels in Westdeutschland konnten diejenigen Ostdeutschen, die seit Ende 1989 einen landwirtschaftlichen Betrieb wiedereingerichtet

oder neugegründet haben, nicht einfach an den Inhalt der sogenannten Einzelbauernrolle bis zu deren formeller Abschaffung in der DDR am Ende der landwirtschaftlichen Kollektivierung 1960 anknüpfen; bedingt durch die Teilung Deutschlands konnten sie jenen Wandel auch nicht ausreichend kennen, was ihre Probleme mit der 'westdeutsch geprägten' Bauernrolle sicherlich vergrößert hat. Sowohl bezüglich des westdeutschen Wandels als auch bezüglich der ostdeutschen Schwierigkeiten (mit) dieser Rolle besteht noch großer Forschungsbedarf.

Short-term taking and long-term changes of the single-farmers' professional role in East and West Germany, respectively

Based on the vocabulary of social science role theory and the evaluation of a large spectrum of relevant publications, a selection of six significant changes of the West German full-time farmers' role is portrayed as trends in simplified terms and explained in brief. Due to these changes, those East Germans, who have (re-)set up a farm since the German reunification in 1989, could not simply take up the content of the so-called single-farmers' role up to its formal abolition in the GDR at the end of the agricultural collectivization process there in 1960. Caused by Germany's division till then, these East Germans also could not know sufficiently well those changes, which surely aggravated their problems with their new role 'shaped' before in West Germany. There is still an enormous research need concerning the West German changes as well as the East German difficulties with this professional role.

Literatur

- Beschluß der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zur Regierungserklärung des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates, Walter Ulbricht, über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. 25. April 1960. - Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, T. I, Jg. 1960, Nr. 26, S. 255-256.
- Czech, D.; A. Hildwein-Scheele; M. Nienhaus: Wiedereinrichtung landwirtschaftlicher Betriebe in den neuen Bundesländern. Situation und Motive der Betriebsleiterfamilien. - ASG- Materialsammlung, Nr. 190, Göttingen 1994.
- Hagedorn, K.; F. Isermeyer; D. Rost; A. Weber (Hrsg.): Gesellschaftliche Anforderungen an die Landwirtschaft. 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. vom 6. bis 8. Oktober 1993 in Halle. - Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landesbaues e. V., Bd. 30, Münster-Hiltrup 1994.
- Heller, G.: Persönliche Hauswirtschaften - Erfahrungen, Probleme, Aussichten. - Kooperation 24 (1990), H. 5, S. 193-196.
- Hötzel, H.-J.: Umweltvorschriften für die Landwirtschaft. - Stuttgart 1986.

Hormonspritze noch immer verbreitet. - Agra-Europe 35 (1994), Nr. 52, Europa-Nachrichten 7-9.

Philipp, H.-J.: Rollenprobleme von landwirtschaftlichen Officialberatern in der Bundesrepublik Deutschland. - Berichte über Landwirtschaft 69 (1991), H. 1, S. 150-165.

Philipp, H.-J.: Der 'Paragraphenschungel' in Deutschlands Landwirtschaft. - In: Aktuelle Fragen des Agrarmanagements. Berlin 1994, S. 74-92 (Schriften für den Agrarmanager, 1); gekürzte Fassung: Die deutschen Bauern im 'Paragraphenschungel'! Trends im und Empfehlungen zum Agrar- und Umweltrecht. - Neue Landwirtschaft - Briefe zum Agrarrecht (1994), H. 2, S. 26-30.

Planck, U.; J. Ziche: Land- und Agrarsoziologie. Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Agrarbereichs. - Stuttgart 1979.

Schüle in, J. A.: Rollentheorie revisited. Wissenssoziologische Anmerkungen zu einem vergessenen Paradigma. - Soziale Welt 40 (1989), H. 4, S. 481-496.

Weinschenck, G.: Wende zum elektronisch gesteuerten Überwachungsstaat. - Agrarwirtschaft 41 (1992), H. 7, S. 185-186.

Wiswede, G.: Rollentheorie. - Urban-Taschenbücher, 259, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1977.

Wiswede, G.: Soziologie. Ein Lehrbuch für den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereich. 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. - Landsberg/Lech 1991.

Verfasser: Philipp, Hans-Jürgen, Dr.; Institut für Sozioökonomie des Zentrums für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e. V. (ZALF), Eberswalder Straße 84, 15374 Müncheberg.

Anhang

Das Rollengefüge der heutigen westdeutschen Bauern

a) auf der Betriebsebene (Einzel- oder Gemeinschaftsbetrieb)

Rollensender	Rollenbeziehung als ...
Ehegatte	Arbeitspartner
Hofnachfolger	Betriebsleiter
Altenteiler	Hofnachfolger
sonstige Familien-AK	Betriebsleiter
Fremd-AK (Knechte, Saisonarbeiter, Lehrlinge, Praktikanten usw.)	Arbeitgeber bzw. Meister
Ver- und Zupächter (von Land, Kühen o. ä.)	Zu- bzw. Verpächter
andere Landwirte in einer Betriebs(-zweig-)gemeinschaft oder in einem (Teil-)Gemeinschaftsbetrieb	Mitinhhaber und Partner
Betriebshelfer	Betriebsleiter
Ferien- und Urlaubsgäste	Vermieter und Bauer

b) auf der Lokalebene (Wohn- oder Verwaltungsgemeinde einschl. ihrer nächsten Umgebung)

Rollensender	Rollenbeziehung als ...
benachbarte und sonstige Landwirte	Berufskollege und Nothelfer
landw. Genossenschaften	Genosse, evtl. Ehrenamtsinhaber
landw. Gemeinschaften und Ringe	Mitglied
landtechnische Lohnunternehmer	Kunde
Landhandwerker	Kunde
Milchkontrolleur und -fahrer	Milcherzeuger
Metzger	Schlachtviehanbieter und Selbstschlächter
Fleischbeschauer	Selbstschlächter
Direktabnehmer	Erzeuger und Direktvermarkter
Ortsverein einer berufsständischen Vertretung	Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
Gemeinderat und -verwaltung	'Orts-Bauer', evtl. Ehrenamtsinhaber
Grund- und Hauptschullehrer	Elternteil von schulpflichtigen Familien-AK
tier-, natur- und umweltschutzbewußte Einwohner	Tierhalter bzw. Umweltnutzer

c) auf der Kreisebene (Landkreis o. ä.)

Rollensender	Rollenbeziehung als ...
Kreistag	'Kreis-Bauer'
Dezernat für Umweltschutz im Landratsamt	Umweltnutzer
Landwirtschaftsamt	Bauer und Klient
Flurbereinigungsamt	Bauer
Forstamt	Waldbesitzer
Staatliches Veterinäramt	Tierhalter
Wasserwirtschaftsamt	Bauer
Naturschutzbeauftragter	Umweltnutzer
Milchwerk oder -zentrale	Milcherzeuger, evtl. Genosse
landw. Nebengewerbebetriebe	Erzeuger
gewerbliche Unternehmen der vor- und nachgelagerten Wirtschaftsstufen	Vertragslandwirt
Land- und Viehhändler	Kunde
Tierarzt und -klinik	Tierhalter
Finanzamt	Steuerzahler
Gewerbeaufsichtsamt	Bauer

Rollensender

landw. und sonstige Kreditinstitute
 landw. Fachschulen und sonstige weiterführende
 Bildungseinrichtungen
 landw. Vereine
 Kreisverband einer berufsständischen Vertretung
 Kreisgruppen für Tier-, Natur- und Umweltschutz

Rollenbeziehung als ...

Kunde
 Elternteil von Familien-AK in der Ausbildung
 Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
 Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
 Tierhalter bzw. Umweltnutzer

d) auf der Bezirksebene (Regierungsbezirk o. ä.)

Rollensender

Regierungspräsidium
 Tierzuchtamt
 Besamungs- und Deckstationen
 Staatliches Tierärztliches Untersuchungsamt
 Tierkörperbeseitigungsanstalt
 landw. Lehr- und Versuchsanstalten
 Forstdirektion
 Staatlicher Fischereiaufseher
 Weinkontrolleur
 Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege
 Bezirksstellen der landw. Berufsgenossenschaft,
 Alters-, Familienausgleichs- und Krankenkasse
 sowie Gemeindeunfallversicherung
 landw. Weiterbildungseinrichtung

Rollenbeziehung als ...

'Bezirks-Bauer'
 Tierzüchter
 Muttertierhalter
 Tierhalter
 Tierhalter
 Bauer
 Waldbesitzer
 Fischzüchter
 Winzer
 Umweltnutzer
 Versicherter

Freizeit- und Kursteilnehmer

e) auf der Landesebene (Bundesland, Landwirtschaftskammerbezirk o. ä.)

Rollensender

Landtag mit Landwirtschafts- und Umweltausschuß
 Landesregierung mit Minister(ie)n für Finanzen,
 Landwirtschaft, Soziales, Umwelt und Wirtschaft
 Landwirtschaftskammer
 Tierseuchenkasse
 Tierzuchtverbände und -züchtervereinigungen
 sonstige landw. Landesverbände (der Klein- und Obst-
 brenner, des Weinbaus, der Zuckerrübenanbauer u. dgl.)
 Organisation des ökologischen Landbaus
 landw. Lehr-, Forschungs- und Versuchsanstalten
 universitäre Institutionen
 DEULA-Lehranstalt für Agrartechnik
 Landsiedlungsgesellschaft
 landw. Versuchsstationen und Beratungsstellen von
 Chemieunternehmen
 Landesverband einer berufsständischen Vertretung
 landw. Periodika
 Landfunk

Rollenbeziehung als ...

'Landes-Bauer'
 'Landes-Bauer'
 Bauer und Klient
 Tierhalter
 Mitglied, Leiter eines Zuchtbetriebs
 Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
 Mitglied und Bio-Bauer
 Bauer
 Bauer
 Kursteilnehmer
 Aus- oder Neusiedler
 Klient
 Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
 Leser
 Hörer

f) auf der nationalen Ebene (Bundesrepublik Deutschland)

Rollensender	Rollenbeziehung als ...
Bundestag mit Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie Bundesrat mit Agrarausschuß	'Bundes-Bauer'
Bundesregierung mit Minister(ie)n für Finanzen, Gesundheit, Landwirtschaft, Soziales, Umwelt und Wirtschaft	'Bundes-Bauer'
Bundesforschungsanstalten	Bauer
landw. Bundes- und Zentralverbände und -arbeitsgemeinschaften	Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e. V. (DLG)	Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber, Kursteilnehmer

g) auf der supranationalen Ebene (insbesondere EU-Mitgliedstaaten)

Rollensender	Rollenbeziehung als ...
Europäisches Parlament mit Landwirtschaftsausschuß	'EU-Bauer'
EU-(Agrarminister-)Rat und -(Agrar-)Kommission	'EU-Bauer'
Europäischer Gerichtshof	'EU-Bauer'
EU-Ausschuß der berufsständischen landwirtschaftlichen Organisationen (COPA)	'EU-Bauer'
EU-Ausschuß für das ländliche Genossenschaftswesen (COGECA)	'EU-Bauer'
FAO-Vollversammlung	Bauer in einem FAO-Mitgliedstaat
Weltgesundheitsorganisation (WHO)	Bauer in einem WHO-Mitgliedstaat
europäische und sonstige internationale landw. Verbände und Vereinigungen (CIBE, FEERP, IFAP, IFOAM usw.)	Mitglied, evtl. Ehrenamtsinhaber

Fünf wichtige Einschränkungen und Ergänzungen:

- 1) Die vorstehenden Übersichten beanspruchen keine Vollständigkeit.
- 2) Lediglich der Einfachheit halber ist bei den angeführten Ämtern, Vereinen, Verbänden und sonstigen Organisationen auf eine Personalisierung - die Nennung der dortigen Partnerpositionen (Abteilungsleiter, Officialberater, Vereinsmitglieder und dergleichen) von Bauern - verzichtet worden.
- 3) Potentielle Partnerpositionen des einzelnen Bauern können in concreto vakant oder für ihn irrelevant sein, folglich keine entsprechenden Rollensender und -beziehungen existieren. Beispielsweise kann noch kein Hofnachfolger vorhanden oder bestimmt sein, und für die meisten viehlos wirtschaftenden Bauern sind die vielen Tierzuchtverbände und Tierzüchtervereinigungen 'uninteressant'. Das Rollengefüge des Bauern Max Meier in X-dorf ist also wenig bis viel 'kleiner' als das obige.
- 4) Einzelne Rollensender können de facto auf einer anderen als der angegebenen Ebene 'angesiedelt' sein: Sofern lokal noch eine 'traditionelle' Molkerei arbeitet, sind die Milcherzeuger nicht auf ein regionales Milchwerk angewiesen; sofern lokal kein landtechnischer Lohnunternehmer seine Dienste anbietet, muß ein solcher in einem größeren Einzugsgebiet verpflichtet werden usw. Außerdem können gleiche oder ähnliche Rollensender auf mehr als einer Ebene 'angesiedelt' sein, wie die landwirtschaftlichen Nebengewerbebetriebe sowie die organisierten Tier-, Natur- und Umweltschützer.
- 5) Die obigen Übersichten legen den Gedanken nahe, daß die einzelnen Rollensender(-kategorien) und -beziehungen von unterschiedlicher Rollengefügerelevanz, folglich unterschiedlich verhaltenswirksam für die Gesamtheit oder für Teilgesamtheiten der Bauern sind. Wie und wo das (vorrangig) relevante Rollengefüge abzugrenzen ist - bei welchem Distanzgrad oder welcher Kontakthäufigkeit der Rollensender und Bauern, bei welchem Charakter der Normen und Sanktionen o. ä. -, dies ist eine nur dezisionistisch zu beantwortende Frage.